Gold abgelagert war oder dass die Dicke des Goldes weniger als 0,0001604 Mm. betrug.

Diese Annahme hat um so mehr Berechtigung, als auf allen goldähnlichen Legirungen diese Flüssigkeit sofort einen schwarzen Flecken unverkennbar zurücklässt. Bei den zu untersuchenden Gegenständen kam Hr. Münzmeister Rössler bei Anwendung von Salpetersäure zu denselben Resultaten. Da die Probe mit Chlorkupferlösung aber viel rascher und leichter ausführbar ist als diejenige mit Salpetersäure, dazu auch keine besondere Beschädigung der zu untersuchenden Gegenstände veranlasst, so hält sie Verf. für ganz empfehlenswerth. Die Concentration der Chlorkupferlösung scheint dabei nicht besonders in Betracht zu kommen, indem nach 10—30facher Verdünnung der ursprünglichen Flüssigkeit keine besonderen Unterschiede bezüglich der Schnelligkeit und Deutlichkeit der Reaction wahrzunehmen waren.

Prüfung der goldhaltigen Kiese auf ihren Werth. Lewis Thompson*) theilte einem nach den Goldminen Australiens auswandernden Freunde auf dessen Ersuchen ein einfaches Verfahren mit, um rasch die etwaige Anwesenheit von Gold in den Kiesen zu erkennen und somit deren Werth zu beurtheilen. Hiernach bringt man in eine Porzellanschale (eine Theetasse) oder ein anderes ähnliches Gefäss etwas Quecksilber, etwa soviel als ein Centimestück gross ist, und legt dann ein durchbohrtes Kartenblatt in die Schale, so dass es in der Mitte derselben liegen bleibt. Auf die Durchbohrung gibt man ein Stückchen des zu untersuchenden, frisch gebrochenen Kiesel und nähert das Kartenblatt soweit dem Quecksilber, dass sich der Kies nur in kurzer Entfernung von letzterem befindet. Die kleine Vorrichtung stellt man jetzt eine halbe Stunde lang an einen warmen Ort, worauf man die Oberfläche des Kiesel mit einer Loupe betrachtet. Finden sich Goldtheilchen in dem Kiesel, so werden diese, schlangenartig, eine weisse Farbe angenommen haben. Reibt man die Oberfläche mit einem Pinsel oder einem Federbarte ab, so wird das Gold spiegelglänzend erscheinen, während der ganze übrige Kies keineswegs angegriffen sein wird.

Ueber die Anwendung des Boraxes in der Maassanalyse sind schon im Jahre 1856 von Th. Salzer (Mohr's Lehrbuch der

*) Journ. de Chim. méd. T. X. 1864, pag. 10. Dingler's polyt. Journ. B. 167, pag. 154.